

Der Courier.

Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^o 582.

Halle, Sonnabend den 13. December
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Frankfurt a. M.). — Frankreich (Paris, Marseille, Strassburg). — Vermischtes. — Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins.

Deutschland.

Berlin, den 10. December. Der bekannte Publicist Dr. Constantin Franz ist vor Kurzem aus Paris zurückgekehrt. Derselbe arbeitet an einer Broschüre, welche die gegenwärtigen Verhältnisse in Frankreich behandelt. Der Autor führt darin den Beweis, daß die legitime Monarchie für den Augenblick in Frankreich keine Aussichten und keine Haltpunkte habe. Hergelitet wird dieser Beweis aus dem Umstande, daß fast die gesammte französische Befestigung aus dem Zeitalter der Revolution datire, und daß die öffentlichen Institutionen in der Idee der Republik wurzeln. Auch die Armee sei der legitimen Monarchie entfremdet, und was die Legitimisten selbst betreffe, so seien diese in ihren Familienbeziehungen meistens mit dem napoleonischen Adel und den orleanistischen Geldmännern liirt. (W. G.)

— Die Angelegenheit wegen der deutschen Flotte scheint abermals in ein neues Stadium treten zu wollen. Die Reise des Herrn von Bismark-Schönhausen nach Hannover soll seine Betheiligung an dem dort stattfindenden Congresse zum Zweck gehabt haben und Preußen in Folge dessen geneigt sein, in die Erhaltung des gegenwärtigen Bestandes der Flotte zu willigen, falls die bisher für die Flotte geleisteten Zahlungen bei der Bundeskasse verhältnismäßig gut geschrieben werden. (D. A. J.)

Berlin, den 12. December. Dem „C. = B.“ zufolge hat die Mission des dänischen Kammerherrn v. Bille keinen andern Zweck, als der diesseitigen Regierung die Verhältnisse in Dänemark darzulegen und in Verfolg dieser Darlegung zu erklären, daß, wenn auch das dänische Ministerium in Rücksicht auf die Beschlüsse des Reichstags, eine Einberufung der Provinzialstände in den Herzogthümern, namentlich in Schleswig, zur Zeit vorzunehmen nicht im Stande ist, es doch die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Königs von Dänemark in den Herzogthümern betreiben und demgemäß auf eine Rückziehung der Bundesstruppen antragen müsse. — Die weitem Aufträge des Herrn von Bille sollen allerdings Seitens des dänischen Cabinets die größte Willfährigkeit zusichern, aber doch wenig Positives bieten. — Die Antwort, welche man hier geben werde, werde ohne Zweifel eine Räumung der Herzogthümer wiederholt von der Berufung der Provinzialstände und einer dadurch bedingten Feststellung geordneter Verhältnisse in Schleswig-Holstein abhängig machen.

Aus Frankfurt a. M., den 11. December, Mittags 11 Uhr geht uns folgende Telegraphische Depesche zu. Thiers kam gestern in Frankfurt an und ließ, als er erkannt wurde, verbreiten, er werde Abends weiter reisen. Erst heute früh ist er nach Mainz gegangen, angeblich, um sich nach London zu begeben.

Frankreich.

Paris, den 11. December, Mittags 12 1/2 Uhr. Heute sind wieder 4 Departements in Belagerungszustand erklärt. Vier militärische Kommissionen sind eingesetzt, um Gericht zu halten. Diese Thatfachen beziehen sich auf die Insurrection in dem Bezirke der ersten Militärdivision. Ueberall, wo die Truppen sich in den Departements zeigen, werden die Aufstände leicht unterdrückt. (L. D. d. Fr. 3.)

Paris, den 10. December. Durch Dekret des Präsidenten vom 9. d. wird das Departement der Niederelben in Belagerungszustand erklärt.

Die Aktionäre der „Presse“ haben gegen Girardin und Rouy auf Wiedererscheinen des Journals gerichtlich geklagt. Die „Patrie“ hat in den letzten 8 Tagen 6000 neue Abonnenten erhalten. (L. D. d. Fr. 3.)

Paris, den 9. December. Louis Napoleon hat nach einem unvershofft glücklichen Erfolge nicht nur keinen U. berrnuth eines gewöhnlichen Siegers gezeigt, sondern dargethan, daß er die öffentliche Meinung und den Willen des Volkes achtet, und gelassen ist, demselben alle persönlichen Interessen zum Opfer zu bringen. Die Bourgeoisie namentlich, die in den ersten Tagen gegen den Staatsstreich deklamirte, begreift immer mehr, daß L. Napoleon durch denselben vor Allen dem Lande und seinen materiellen Interessen einen unschätzbaren Dienst erwiesen hat. Die so verwickelte Situation ist mit Einem Schlage klar geworden, und das gräßliche Phantom 1852 existirt nicht mehr. Handel und Industrie können, geschützt von einem kräftigen Regimente, wieder Aufschwung nehmen, und statt die ewigen politischen Intriguen zu bekämpfen, wird sich die Regierung mit den so unendlich dringenden Maßregeln zur Besserstellung der arbeitenden Klassen beschäftigen können. Man kann nicht läugnen, daß die Emute in Paris, die Schandthaten der Demagogen in den Provinzen dem Präsidenten zu Statten kommen; wie dem aber auch sei, es unterliegt keinem Zweifel, daß jetzt, wo es nur Eine Wahl giebt: die sociale Republik oder L. Napoleon, die ungeheure Majorität der Nation auf Seiten L. Napoleons steht. Es giebt wohl nur unter den Legitimisten einzelne Fanatiker, die das Reich der „Rothen“ wünschen, da sie sich einbilden, dasselbe würde den Uebergang zur Rückkehr Heinrichs des Fünften bilden; im Allgemeinen aber ist man erst konservativ und in zweiter Reihe Orleanist, Legitimist oder Bonapartist. Man kann daher, ohne Prophet zu sein, mit aller Sicherheit voraussagen, daß bei der Abtünnung eine große Majorität den Staatsstreich legalisiren wird. — Der Präsident der Republik ist nach dem Siege eben so unurchdringlich, wie vorher. Er ist nicht herablassend, sondern freundlich und wohlwollend gegen Jedermann; seine unbewachte Aeußerung, kein Zug des unveränderlichen Geschicks, keine Gebehrde deutet auf die geringste Ueberhebung. Es war gestern

im Elysée Empfang, der aber nicht vorher angekündigt war. Dennoch waren die zwar nicht großartigen, aber doch immer sehr geräumigen Gemächer so überfüllt, daß bald die Ballfälle geöffnet werden mußten, welche auch die stets anwachsende Masse der ihren Hof machenden Gäste kaum zu fassen vermochten. Die fremde Diplomatie war strahlend vor Zufriedenheit; die Armee war glänzend und zahlreich vertreten; von den Exrepräsentanten sah man außer den immer schon bonapartistisch gesinnten Gar mande, die vielleicht so früh nicht erwartet waren, wie den Duc de Noailles-Monchy, Herrn de Crouseilles, den ehemaligen Minister, de Coislin, de Hederen und viele Andere. Die nöthige Vorsicht war nicht vergessen, obwohl auch nicht übertrieben: starke Patrouillen durchzogen die umliegenden Straßen; und auf dem Magdalenenplatze war ein Bataillon aufgestellt.

Von den nach Ham transportirten Staatsgefangenen sind nur noch nebst Herrn Baze die Generale Changanier, Cavaignac, Lamoricière, Bedeau, Leslo und Oberst Charas daselbst in Verwahrung. Diefelben sind auf Verleitung der Armee zum Ungehorsam gegen ihre Oberen angeklagt; eine besondere militärische Kommission leitet die Untersuchung. Im Falle anerkannter Schuld werden sie, wie es heißt, nach Amerika verwiesen und dahin transportirt werden.

Die Ironie, mit der man gegen die parlamentarischen Helden verfahren, ist kostbar. Ein Zug statt vieler. Die Verhafteten wollen bei der Aufnahme in das Gefängnis ihre Namen nicht nennen. Es wird ein Thürsteher der Kammer geholt, der sie angiebt. Darauf wird ein halbes Duzend, die man haben wollte, festgehalten; die Uebrigen, die zum Theil als Märtyrer in der Haft bleiben wollen, werden in Fester gesetzt und nach Hause geführt. Dabei wird den Kutschern bemerkt: Monsieur payera la course. (Der Herr bezahlt die Fahrt.)

Ueberaus erfreulich lauten auch die Nachrichten aus den Fabriksstädten der benachbarten Departements des Oberheins und der Vogesen. Ueberall blieben die Arbeiter ruhig. Sie verließen nirgends ihre gewöhnliche Beschäftigung und gaben den Aufreizungen kein Gehör. „Wir lassen uns nicht so bald wieder betrügen!“ riefen die Arbeiter in Mühlhausen aus. Die Zurückgabe der geheimen Abstimmung hat überall den besten Eindruck gemacht. Aus Lyon und Marseille liegen Briefe vor uns, welche sagen, daß seit drei Tagen der Geschäftsgang in diesen Städten einen großen Aufschwung nehme und man für die nächste Zukunft die besten Hoffnungen habe. Dasselbe vernehmen wir auch aus der nächsten Nähe. Was die halbamtlichen Blätter in dieser Beziehung berichten, ist volle Wahrheit. — Die beurlaubten Offiziere und Soldaten sind alle einberufen. Die Stimmung des Militärs wird jeden Tag der Regierung günstiger. Wahrscheinlich wird der 10. December (übermorgen) mit großer Feierlichkeit alleenthalben begangen. Sehr viele Beförderungen beim Militär sind auf den Jahrestag der Wahl Louis Napoleons zum Präsidenten angekündigt. Die Bevölkerung wird jeden Tag ruhiger und sorgloser, und man vernimmt sehr oft den Ausruf: „L'Année 1851 est morte, vive l'année 1852!“

(R. Z.)

Nachstehend theilen wir unsern Lesern Einiges aus einem gültig übergebenen Briefe von Paris, den 9. December mit, der von einem völlig unbefangenen und zuverlässigen Manne herrührt.

Bis zum Morgen des 2. Decembers wußten nur drei Personen etwas von dem Plane: der Präsident, der General St. Arnaud, Kriegsminister, und Herr v. Morny. Man hatte sich selbst gebüht, den Ober-General Maguan mit in das Geheimniß zu ziehen, war vielmehr der Ansicht, ihn zuvor durch einen entscheidenden Schritt zu fesseln. Ihm kam der Befehl daher erst am frühen Morgen des 2. zu und um 5 Uhr erhielten die Brigade-Generale Ordre, auszurücken. Zwei derselben haben versichert, daß sie selbst in diesem Augenblicke noch nicht wußten, um was es sich handle. Als der General Reybell, der die pariser Kavallerie-Brigade kommandirt, auf dem Konfordinaplatz war, kam der Kriegsminister an und forderte 50 Mann zum Transport der Gefangenen, und hier erst erfuhr man, daß Changanier, Bedeau, Lamoricière u. s. w. nach Mazas zu bringen seien, daß die Kammer aufzulösen, der Kriegszustand zu verkündigen, kurz der Staatsstreich auszuführen wäre. Man war wegen der Unter-Generale wenig besorgt, da man einerseits erwartete, daß sie einfach dem General en chef folgen würden, andererseits ihre Stimmung aus folgendem Vorfalle kannte. Bis zu dem bekannten Quästoren-Antrage war die Armee nämlich neutral, die Brigade-Generale befanden sich in größter Verlegenheit, wem sie im Falle eines Konfliktes folgen sollten, sprachen sich zuletzt aber immer doch dafür aus, daß sie sich nach dem Ober-General richten würden. Der Quästoren-Antrag gab der ganzen Frage eine andere Gestalt, die Armee empörte sich bei dem Gedanken, einem Advokaten, wie Herrn Baze, oder einem obstruktionellen General zu gehorchen und die höheren Offiziere versammelten sich und schwuren auf ihre Degen, dem Quästoren-Antrag, wenn er votirt wird, keine Folge zu leisten. Als später das Verantwortlichkeits-Gesetz zur Sprache kam, wurde beschlossen, den Präsidenten zu unterstützen, wenn er unmittelbar nach der Votirung desselben die Kammer auseinanderprengen wollte. Diese Thatfachen kann ich auf das Entschiedenste verbürgen. Der Schritt von diesen Dispositionen zu einer Ausführung trotz der Verwerfung des Quästoren-Antrages und der Verzögerung des Verantwortlichkeits-Gesetzes, war also nur ein geringer. Nachdem die Generale am 2. von den Plänen des Präsidenten unterrichtet waren, ließen ihm einige von ihnen, und zwar gerade die ausgezeichneteren, durch einen seiner Adjutanten sagen, so lange er nur auf einer temporären Macht bestehen würde, könne er auf sie zählen, sobald er aber Miene zum Kaiserreiche machen würde, dürfte er ihres Abfalles

gewiß sein. Diese Erklärung war insofern unnütz, als der Präsident längst nicht mehr an das Kaiserreich denkt. Die Generale, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte, haben mir übrigens die Versicherung gegeben, daß man im größten Irrthum wäre, wenn man die Armer für napoleonisch hielte. Die Frage ist für sie eine rein soziale, sie betrachtet sich als die Wächterin der Ordnung, und wenn sie bei dem Ausbruche des Kampfes in ihrem Eifer kaum zu halten war, so war dies nächst dem Festhalten an dem eben ausgesprochenen Prinzipie, auch eine Repressalie für die Schmach vom Februar 1848.

Diegleich Paris diejenige Stadt sein dürfte, wo der Präsident am wenigsten auf eine bedeutende Majorität rechnen kann, spricht sich doch auch hier der ruhige Theil der Bevölkerung entschieden für ihn aus. Der Angriff auf den Boulevard hat vielen Unschuldigen das Leben gekostet, und es ist kein geringer Beweis für die Entschiedenheit des Militärs, daß hier bei weitem mehr vornehme Leute als Plebsen-Männer erschossen worden sind. Der Plan der Parteien beschränkt sich zunächst darauf, durch Enthaltung von den späteren Kammer-Kandidaturen und Kammer-Wahlen Opposition zu machen, damit dem Präsidenten die Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes mißlinge und er durch längere Fortsetzung des diktatorischen unpopulär werde. Die Bildung eines Polizei-Ministeriums ist stark im Werke, und Carlier soll diesen wichtigen Posten zunächst einnehmen. (Preussische Zeitung.)

— Nach uns zugehenden, ziemlich zuverlässigen Nachrichten hätten sich die Prinzen Joimville und Amale wirklich im strengsten Zufugnoto nach Belgien begeben, würden aber wieder nach England zurückkehren, da sie sich überzeugt, daß für sie gegenwärtig nichts zu hoffen sei.

(Pr. Z.)

Einem Schreiben aus Marseille vom 6. Dec. (in der „Independance Belge“) entnehmen wir Folgendes: „Die Nachrichten aus den Departements Var und Nieder-alpen lauten nicht erfreulich. Die Bezirksstadt Brignolles (Var) ist in die Gewalt bewaffneter Bauern gefallen, die den Unterpräfekten und den Maire gefangen genommen, den früheren demokratischen Maire wieder eingesetzt und eine Liste der zu verhaftenden Verdächtigen entworfen hatten. Außer Brignolles waren noch zwei Städte in den Händen der Insurgenten. Aus Toulon und von hier sind bewegliche Colonnen dahin abmarschirt. Im Departement Nieder-alpen bemächtigte sich das Randvolk der Bezirksstadt Folcalquier und ermordete den Unterpräfekten. Gestern zogen bewaffnete Banden, von Augenzeugen auf 5—6000 Mann geschätzt, gegen Digne, den Hauptort des Departements, und schlossen die Stadt ein. Der Präfect hat zur Verteidigung nur eine Compagnie Truppen und die Gend'armen; es werden daher von hier Truppen zur Vertreibung der Insurgenten abgehen. Aus Aix hat man ein Bataillon nach der kleinen Stadt Pertuis (Departement Vaucluse) abgeschickt, welche vorgestern Nachts von 5—600 Insurgenten besetzt wurde. Hier zu Marseille stehen auf mehreren Plätzen Kanonen aufgefahren, und die Truppen beziehen Zeltlager. Mehrere Kaffeehäuser, wo die Demokratie sich versammelte, sind geschlossen und die zwei hiesigen demokratischen Journale unterdrückt worden. — Nachschrift. Die von Toulon nach Brignolles abgeschickte Colonne hat unterwegs die vereinigten Banden der Rothen bei Solliès geschlagen und 150 Gefangene gemacht.“

Strasburg, den 8. December. Der Belagerungszustand wirkte wie ein Zauber auf die unruhigen Köpfe, denn die Ruhe ist seit Samstag Nachmittags nirgends auch nur im Geringsten gestört worden.

Vermischtes.

— Ueber den Druck der Proclamation, durch welche L. Napoleon seinen Staatsstreich einleitete, erzählt man sich Folgendes: Herr v. Belleville, Ordnungszoffizier des Präsidenten, eilte um 2 Uhr mit einem Detaschement Guindin in die Staatsdruckerei, wo der Director alle Segen konfignirt gehalten. Neben einem jeden Segen, die überhaupt als Demokraten gelten, stellte sich ein Guinde mit einer geladenen Pistole, und Niemand durfte sich entfernen, bis der Satz vollendet war. Erst um 6 Uhr, als Alles fertig war, entließ man sie. Die Plakatanhänger wurden ebenfalls durch Truppen eskortirt.

— Die „Bresl. Jtg.“ bringt einen Bericht über das am 4. stattgehabte Begräbniß von Vincenz Priesnitz, das von der ungeheuren Theilnahme zeigte, welche der Tod dieses Mannes in Gräfenberg selbst, so wie in der ganzen dortigen Gegend erweckt hat. Vertreter der Nationen Europas und beider Americas standen an seinem Grabe. Priesnitz wurde 1799 geboren; schon in seinem 17. Jahre beobachtete er die Heilkraft des Wassers an sich selbst; er wandelte weiter auf der eingeschlagenen Bahn. Im 19. Jahre wurde er schon in entferntere Gegenden gerufen, bald wuchs sein Ruf und der Erfolg seiner Kuren. Die Regierung ließ darauf ein Verfabren gegen Priesnitz wegen Pfluscheri einleiten, gab aber die Heilmethode frei, als die Untersuchung herausstellte, daß er nur mit Quellwasser kurirte. Der Ruf des „Wasserdoctors“ stieg, als selbst ein Mitglied der kaiserlichen Familie sich seinen Rathschlägen vertraute und ihn mehrmals nach Wien berief. Medizinische Kenntnisse besaß Priesnitz nicht, anatomische nur allgemeine, doch in diesem Fache machte er mit den Jahren bedeutende Erfahrungen, und selbst die Berrichtungen der Nerven waren ihm bekannt. Er war in seinen Grundzügen der Lehre der Humoral-Pathologie unbewußt ergeben. Im Jahre 1826, wo sich zum ersten Male Kranke in Gräfenberg einfanden, um dort der Kur zu leben, erbaute Priesnitz, nachdem er sich zuvor eines Wachtroges zum Baden bedient hatte, das sogenannte alte Badehaus. Er selbst war der Baderien und rieb und badete

seine Patienten. Im Jahre 1829 waren 49 Kranke in Gräfenberg. Zehn Jahre später, 1839, zählte die Wadeliste 1780 Nummern, unter denen viele Familien mit eingerechnet sind. In dieser Zeit wurde Gräfenberg geschaffen, die Gebäude, wie sie jetzt stehen, die Wasserleitungen, die Quellen. — Seit dieser Zeit hatte Prießnitz in seinem Heilverfahren fortgebaut; in den letzten 8 Jahren wechselte er die Kur und verließ den Weg des vielen Schwigens bei den Kranken, um den sicheren, aber an Zeitverbrauch längeren, der jetzigen Kurmethode einzuschlagen. — Bis zum letzten Tage nahm er den Besuch seiner Patienten an, und ertheilte ihnen Rath mit der ihm eigenthümlichen Beobachtungsgabe. Ueber seinen Zustand sprach er wenig, er war ihm aber bis ins Detail bekannt, und er sagte mehrfach seinen Tod voraus. Die Section seiner Leiche ergab eine gänzlich aufgelöste Leber mit Wasser Tuberkeln angehäuft, die Brust mit Wasser angefüllt, sonst waren die Theile seines Innern normal, und keiner durch den so langen Gebrauch des Wassers angegriffen. Sein Gehirn war von bedeutendem Gewicht und schön gefornit. Ein Amerikaner, Dr. Kasil, ist willens, einen phrenologischen Bericht über die Hirnschale des Verstorbenen zu veröffentlichen. Nach dem Willen des Verstorbenen übernimmt sein Schwiegerohn, Ujazy, die Wasserheilanstalt von Gräfenberg. Prießnitz hat zwar einen Sohn, doch ist derselbe noch ein Kind, welches nicht einmal seinen Namen der Ujazy kennt. In dem Nachlaß hat man 30,000 geordnete Briefe gefunden, die Antworten von Prießnitz auf die mannigfaltigsten Krankheitsfälle enthalten. (Prießnitz rechnete selbst, an 36,000 Menschen in seinem Leben Rath ertheilt zu haben.)

— Ganz in derselben Weise, wie man die Falken zahm machte, mußte man sonst die unbändigsten Pferde gehorsam zu machen. Das Pferd wurde in seinem Stand verkehrt angelegt, mit dem Schweif nach der Reife zu und achtundvierzig Stunden lang bekam es weder Futter noch durfte es sich legen. Leute, die einander ablösten, standen an seinem Kopf und weckten es, sobald es schlafen zu wollen schien. Nach achtundvierzig Stunden solcher Behandlung ließ es alles mit sich machen.

— Ein anderes Verfahren, das etwas Wunderbares hat, ist einfacher und von den Indianern in den großen Prairien entlehnt. Sobald dort ein Indianer ein wildes Pferd gefangen hat, hält er ihm vor allen Dingen die Augen mit den Händen zu und athmet ihm in die Nüstern. Von diesem Augenblick an kann es für gezähmt angesehen werden. Dieses Verfahren ist durch den bekannten Reisenden Catlin (der ein großes schönes Werk über die Indianer herausgegeben hat) bekannt gemacht und in England vielfach versucht worden, stets mit dem wunderbarsten Erfolg. Nur wenn man dem Thier in die Nüstern bläst, bleibt das Verfahren wirkungslos; man muß hinein athmen. Es scheint dies dem Pferd ein eigenthümliches Behagen zu erregen, denn manche so behandelte Thiere strecken nach dem ersten Versuche verlangend selbst die Nüstern empor.

— Der bekannte Zwerg Tom Pouce ist in Venedig angekommen und hat an den Ecken Zettel ankleben lassen, auf denen bemerkt ist, daß sie dieselbe Höhe haben, wie Herr Tom Pouce selbst.

Naturwissenschaftlicher Verein.

(Am 10. December o.)

Nach Annahme des Protokolls der vorigen Sitzung und Mittheilung der eingegangenen Schriften referirte Herr Siebel über Joh. Müller's Beobachtungen und Untersuchungen der Schnecken gebärenden Holothurien. Derselbe fand nämlich bei *Tritia* in der *Synapta digitata* einen auffallend von dem normalen abweichenden Genitalschlauch, in dessen Innern eine Eierstockkapsel und Samenkapfel, jene mit Eiern, diese mit Spermatozoen erfüllt, vorkommen. Die aus der Kapsel in den Schlauch tretenden Eier werden sogleich befruchtet und entwickeln sich, aber merkwürdig nicht zu jungen Holothurien, sondern zu Schnecken mit kalkigem Gehäuse, welche der *Natica* zunächst ähnlich sind. Also ist hier zum ersten Male die bisher völlig unbekannte Thatsache nachgewiesen, daß ein Thier einer niederen Klasse Junge einer höheren Klasse erzeuge. Die Uebertragung dieser Erscheinung auf höher organisierte Geschöpfe, daß also z. B. Eidechsen Hunde und Katzen, Fische Wallfische oder gar Affen Menschen zu erzeugen fähig seien, wie man nur zu leicht aus der Schnecken gebärenden Holothurie schließen könnte, um die auf einander folgenden und immer vollkommener organisierten Schöpfungen der Vorwelt zu erklären, wurde als unzulässig zurückgewiesen. — Darauf sprach derselbe noch über das Verhältnis der Goniatiten und Ceratiten zu den übrigen Familien der Ammoniten. Die Ceratiten, auf Zählung und Krümmung der Falten in der Nahtlinie ihrer Kammerwände begründet, wurden als eine höchst unnatürliche Familie nachgewiesen, und ihre Arten nach den wesentlich bestimmenden Eigenthümlichkeiten in die *Zura*- und *Kreid*-familien vertheilt. Ingleichen ergeben sich die Charaktere der Goniatiten, der ungezähnte Verlauf der Nahtlinie und die Richtung der Wachsthumslinien, sowie die Beschaffenheit des Siphos als höchst schwankend, bedeutungslos und einseitig. Auch ihre Arten reihen sich nach der Form des Gehäuses, des äußeren Schalenmuskels, dem Verhältnis der Lappen und Sättel in der Nahtlinie betrachtet zum Theil in die später aufstretenden Familien z. B. der *Goniatites multilobatus*, der mit Ammoniten Meieri die Familie der *Multilobati* bildet, ferner müssen alle Arten ohne äußeren Schmelz, nur mit Wachsthumslinien, mit schneller Größenzunahme und mit nautischen Nahtlinie, in welcher constant nur ein Rückentappen und höchstens die sechs Hauptlappen sich ausbilden, in die eigenthümliche Familie der *Subnautilini* vereinigt werden. Andere Arten sind *Pterophyllen*,

Zimbraten, *Falciferen* u. s. w., da die Zähne in den Lappen der Nahtlinie ohne alle Bedeutung für die Systematik sind. — Herr Baer theilte sodann das Ergebnis seiner Untersuchung des *Pimelith* aus dem Serpentin bei Frankenstein in Schlesien mit. Dieses Mineral, welches in dicken Massen von apfelgrüner Farbe und mattem Wachsglanz vorkommt, zeigt vor dem Löthrope eine deutliche Reaction auf Nickel; bei dem Glühen im Kolben entwickelt sich am Wasser; der gleichzeitig bemerkbar brenzliche Geruch deutet auf die Beimengung einer organischen Substanz. Nachdem die Bestandtheile der letzteren in einem Theile des Minerals nach dem Verfahren der organischen Elementar-Analyse ermittelt war, wurde ein anderer Theil desselben geglüht, um alles Organische zu zerstören und dann seine organische Zusammensetzung besonders untersucht. Die nach dem Ergebnisse bei der Analyse berechnete Sauerstoffmenge der Basen von der Zusammensetzung $R^2 O^3$ verhält sich zu dem Sauerstoffgehalt der Basen RO und des Wassers wie 2:1:3, woraus sich mit Bezug auf die gefundene Menge Kieselsäure die Formel $2R^2 O^3 + 3RO + 9HO$ ergibt. Die Basen von der Zusammensetzung $R^2 O^3$ sind vorwiegend $Al^2 O^3$ und wenig $Fe^2 O^3$, die Basen von der Zusammensetzung RO dagegen vorherrschend MgO , was zum Theil durch NiO vertreten ist. Hiernach ist der *Pimelith* weder mit *Klaproth's* grüner *Chrysoptas* Erde identisch, noch ist er, wie v. Leonhard meint, als ein grünesäuriger Speckstein anzusehen. — Herr Andra berichtete über den Bergsturz bei Magparokere in Siebenbürgen, worüber er während seines Aufenthalts daselbst nähere Nachforschungen angestellt hat. Am 13. August c. setzte sich nach mehrwöchentlichem heftigen Regen ein in geringer Entfernung von dem Dorfe liegender kleiner Berg in Bewegung, worauf dann langsam ein zweiter nachrückte und die dazwischen entstandene Kluft ausfüllte, was bis zum 14. August fortdauerte; ein Radrollen der Trümmer aber fand selbst noch innerhalb der drei nächstfolgenden Tage statt. Das Gebiet, welches von dieser Zerrümmung betroffen ist, hat etwa $\frac{3}{4}$ Stunden im Umfang und stellt sich in einer fast vierseitigen Fläche dar. Das Dorf selbst ist indes von dieser Katastrophe nicht betroffen. Die Ursache dieses Bergsturzes ist nicht in unterirdischen Kräften, wie Erdstößen u. s. zu suchen; Erscheinungen der Art haben das Ereignis nicht begleitet; ja es verdient sogar bemerkt zu werden, daß eine schöne klare Quelle, welche aus dem westlichen Gehänge jenes Berges kommt, durchaus keine Veränderung in jener Zeit erlitten hat. Die Veranlassung dazu liegt vielmehr in der geognostischen Beschaffenheit des Terrains. Die geschichteten, ziemlich steil ansteigenden Kalksteinmassen, woraus die beiden Höhen bestehen, wurden in ihrem Gleichgewicht dadurch gestört, daß die ohnehin schon sehr zerklüfteten Lagen durch den andauernden Regen noch mehr ihres Bindemittels beraubt wurden und so dem Gelege der Schwere folgend übereinander wegrutschten. Durch den gewaltsamen Abbruch erschütterte, wurden die darüber befindlichen Schichten theils genöthigt, gleichfalls nachzugeben, und boten so einen neuen Impuls für die Bewegung der vorderen Massen. Die Erhebung des größeren Berges über das Niveau des Thales dürfte kaum mehr als 600—700 Fuß betragen. — Schließlich legte Hr. Zuchold mit Bezug auf die in einer früheren Sitzung von Hrn. Rudel vorgelegten Proben der neuesten Papierforten eine reiche Sammlung ähnlicher Muster vor aus einem 1765 und 1771 zu Regensburg erschienenen Werke: Schäfer's wiederholten Versuche auf ordentlichen Papiermühlen aus allerhand Pflanzenstoffen und Holzsorten Papier zu machen.

Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

13. December.

1505. Cardinal Albrecht bringt das Dorf Nietleben, welches bis dahin ein hallischer Syndikus Jagdschloß besaßen, durch einen Tausch gegen etliche Thalgüter zum Amte Siebichenstein.

Meteorologische Beobachtungen.

11. December.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	28 p. 3, 0 p. l.	28 p. 3, 15 p. l.	28 p. 3, 3, 2 p. l.	28 p. 3, 1, 6 p. l.
Luftwärme . . .	6,3 Gr. Rm.	8,0 Gr. Rm.	3,8 Gr. Rm.	6,0 Gr. Rm.
Wetter . . .	heiter.	ziemlich heiter.	heiter.	heiter.
Wind . . .	W.	W.	W.	W.

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Emilie Koch und Friedrich Münchgesang (Gardelegen und Bismark). — Vertha Jockusch und Heinrich Träger (Magdeburg). — Anna Braun und Louis Paul (Wolfenbüttel und Magdeburg). — Anna Walfher und Friedrich Roth (Bernburg).

Geboren: Dr. S. Siedrer, ein Sohn (Nienburg). — Gustav Schneevogt, ein Sohn (Sudenburg).
 Gestorben: Wittw. Catharine Marie Rose geb. Elze (Magdeburg). — Mathilde Ulrich geb. Strahberger (Magdeburg). — Christoph Maucke (Magdeburg). — Marie Sophie Menckel geb. Finke (Groß-Salza). — Albertine Samann geb. Theune (Stendal). — Heinrich Sasse (Halle).

Bekanntmachungen.

J. G. Demuth, kleine Ulrichsstraße Nr. 994,
empfehlst sein
Lein- und Baumwollen-Waaren-Lager eigner Fabrik,
in guter schwerer Waare. Bestellungen werden aufs Schnelligste ausgeführt.

Bachstein's neuer Apparat gegen Hühneraugen.

Ohne alle schneidenden Instrumente und binnen wenigen Minuten kann man sich mittelst dieses Apparates von den qualenden Schmerzen der Hühneraugen nicht nur sofort befreien, sondern derselbe reicht auch aus, um sich eine Reihe von Jahren gegen alle und jede Unbequemlichkeiten und Schmerzen, welche Hühneraugen verursachen, sicher zu schützen.

Preis des vollständigen Apparates mit leicht fasslicher Gebrauchsanweisung 1 1/3 Thlr. Für Halle und Umgegend habe ich den Verkauf Herrn **Herm. Schöttler** C. G. Bachstein, Amts-Chirurg in Dresden.

Mein **Magazin für die Toilette** ist auf das Reichhaltigste assortirt, namentlich kann ich **Cartonnagen**, gefüllt mit Obeurs, Seifen und Pomaden, als zu Weihnachtsgeschenken passend, besonders empfehlen.
Herm. Schöttler.

Die feinsten Obeurs, ächtes Eau de Cologne, Eau de Lavande, Seifen und Räuchermittel, namentlich orientalische Essenz, Räucherpapier, Springflowers, ächtes englisches Es-Bouquet in größter Auswahl bei
Herm. Schöttler.

Weihnachtsgeschenke für Kinder.

Theater, Sackkasten, Sandwerke, Bauernhäuser und Dorf-schänken, Baukasten und Gesellschaftsspiele empfiehlt

C. F. F. Colberg, alter Markt Nr. 543.

Illustrierte Prachtausgabe.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

H. C. Andersen's sämtliche Märchen.

Mit 125 Illustrationen nach Originalzeichnungen

von
B. Petersen.

Zweite vermehrte Auflage.

Vollständige, vom Verfasser selbst besorgte Originalausgabe,

elegant brochirt 2 Thlr. 20 Ngr.,

prachtvoll gebunden 3 Thlr. 5 Ngr.

Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Harfe und Kreuz.

Geistliches
Lieder-Schatzkästlein,
herausgegeben

von
Julius Leopold Passig.

Mit einem Titelstahlschnitt und Widmungsblatt.

Preis gebestet 27 Ngr.

Eleg. gebunden mit Goldschnitt und reicher Deckenvergoldung 1 1/3 Thlr.

Das elegant ausgestattete Buch enthält gegen 300 der schönsten geistlichen Lieder in ihrer ursprünglichen unverfälschten Gestalt und vereinigt somit in zweckmäßiger Auswahl, was unsere vorzüglichsten geistlichen Liederdichter bis auf die neueste Zeit geschaffen haben. Dasselbe eignet sich ganz vorzüglich zu einem Festgeschenk für protestantische Christen.

Leipzig, den 30. November 1851.

B. G. Teubner.

Raffinade- und Melis-Zucker,
Feinste rein schmeckende Kaffees, roh
und gebrannt,
Farin- und gestoßenen Zucker,
Neue große Rosinen und
Corinthen,
Frische Schmelzbutter,
Citronat und feine Gewürze,
Thee, grüner und schwarzer, in allen Sorten bei
W. Fürstenberg.

C. L. Helm, gr. Steinstraße Nr. 175.
Stearinlichte, sehr hell brennend, das Pack
8 1/2 und 9 Cgr., kleine bunte Stearin- und
Wachslichte 40, 60 und 96 Stück aufs Pack, auf
Christbäume passend, empfiehlt **C. L. Helm.**

Die besten und frischesten bayerischen Malz-
bonbons von bekannter Güte gegen Husten, emp-
fiehlt **C. L. Helm.**

Wachsstöcke und farbige Baum-
lichte empfiehlt **Carl Haring.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Auf die Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts zu Halle sollen von dem Dorf-Gericht zu Schönnewitz,

Sonntag den 14. December, Nachmittags
3 Uhr,

im Gasthose zu Burg bei Reideburg 1 Wagen, 2 Pferde und 2 Pferdegeschirre an den Bestbietenden verkauft werden. Orts-Schulze Kreime.

Frische Trüffel

trafen so eben ein nebst

Frischen Ständer Mustern
bei
Julius Kramm.

Teltower Rübchen

bei
Julius Kramm.

Samburger Schenszungen

und **Rauchfleisch** erbielt
Julius Kramm.

Neue Para-Rüffe

bei
Julius Kramm.

Ahlfeld, Friedr., Predigten an Sonn- und Festtagen, gehalten in der Nikolaikirche zu Leipzig. 1. Bd. gr. 8. geb. 1 Thlr.

Die Predigten dieses berühmten Kanzelredners werden fortlaufend in Bänden, deren jeder 15 Predigten enthalten soll, erscheinen und werden Bestellungen fortwährend bei uns angenommen.

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Feine Haar-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, Nasirpinsel, Kammerreinger in allen nur möglichen Sorten empfiehlt
G. Toepe.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 14. December.

Steffen Langer aus Glogau,

oder

Der holländische Kamin,

Original-Lustspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel:

Der Kaiser und der Seilergeselle.

Montag, den 15. December.

Die Familien Montechi und Capuleti,

oder

Romeo und Giulietta,

große Oper in 4 Aufzügen. Musik von Bellini.

Mittwoch, den 17. December.

Zum ersten Male:

Das Gefängniß,

Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

A. Döbbelin.

Getreidepreise.

Magdeburg, den 11. December. (Nach Wispeln.)
Weizen 44 — 58 Thlr. Gerste 32 — 38 Thlr.
Roggen 56 — 58 „ Hafer 22 — 24 „
Kartoffel-Spiritus, die 14,400 % Axtales 32 Thlr.